Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1924)

Heft: 171

Artikel: Stimmfaulheit und Verantwortlichkeitsgefühl

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-692469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

The Swiss Observer

Telephone: City 4603. *Published every Friday at* 21, Garlick Hill, London, E.C. 4. Telegrams: Freprinco, London.

Vol. 4—No. 171 LONDON, OCTOBER 11, 1924. Price 3d.

PREPAID SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM AND COLONIES	3 Months (13 issues, post free)	3/6
	6 „ (26 „ „)	6/6
	12 „ (52 „ „)	12/-
SWITZERLAND	6 Months (26 issues, post free)	Frs. 7.50
	12 „ (52 „ „)	„ 14.—

(Swiss subscriptions may be paid into Postscheck-Konto: Basle V 5718).

HOME NEWS

The factory statistics up to September, 1923 (just published) supply very interesting data on the state of, and employment in, our different industries during the previous ten years, the last census having been taken in 1911. The number of factories (7,941) shows an increase of only 2 per cent. against 1911; the year 1918 records the highest figures with 9,317 factories and 381,000 hands employed; the latter sank to 337,000 in 1923. About 38 per cent. of the workpeople are females, the tendency to employ the latter being of a rising nature. Whilst in 1911 more than 22 per cent. of the hands employed were foreigners, their number dropped in 1923 to 12 per cent.; they are to be found chiefly in the textile and metal industries. The small factories (with ten or less workpeople) numbered 35.6 per cent. and absorbed only 5.4 per cent. of the workers; factories with a hundred or more hands, representing 8.8 per cent. of those operating in Switzerland, employed 54.5 per cent. of the total number of workers. Few factories work less than 48 hours a week, but nearly a third are credited with longer working hours.. 518,000 H.P. are necessary for the output, which is an increase of 25 per cent. compared with 1911.

* * *

Dr. Robert Forrer (Liberal, St. Gall) has, for reasons of health, resigned his seat in the National Council, of which he was a vice-president; Dr. A. Mächler (Liberal, St. Gall) has been elected practically unanimously to the latter office.

* * *

The construction of the Rhine harbour at Kleinhüningen (Basel) is to be subsidised by the Confederation to the amount of about 4 million francs.

* * *

Protests have been lodged against the decision of the Zurich authorities to assist the workmen and their families who, on account of the dispute with Messrs. Escher, Wyss & Co., find themselves destitute. It is asserted that the revenue of the State cannot be used for taking sides in an industrial dispute.

* * *

In the course of the discussions on the new army organisation in the National Council, Federal Councillor Scheurer stated that a special section for combatting gas attacks had been formed; he also informed the House that "by international agreement gas attacks from the air have been eliminated."

* * *

Latest statistics show that there are at present 3,008 medical practitioners in Switzerland, of whom 98 are ladies. This means that there are about 1,200 possible clients to every doctor. The proportion in Geneva is 587 to every medical man, and in the canton of Grisons, on account of the many sanatoria and other health resorts, 850.

* * *

A new Federal Post Office is to be constructed at Bellinzona at a cost of Frs. 1,380,000.

* * *

One of the buildings of the "Neuchâtel Asphalt Co., Ltd.", in the Val de Travers, was destroyed by fire last Sunday; the plant and manufacturing installation, however, were saved from any damage.

* * *

POCKET MAP OF SWITZERLAND.

Several of our readers have enquired whether this excellent pocket atlas can be obtained in this country, and at our request the Swiss Tourist Office has sent us a number of copies. The price is 2/6 if taken at our office, or 2/8 prepaid if sent by letter post.

Stimmfaulheit und Verantwortlichkeitsgefühl.

Es ist bekannt, dass der Eifer, mit dem sich der Bürger an den eidgenössischen Abstimmungen beteiligt, in den verschiedenen Kantonen höchst verschieden ist. Auf Grund eines stattlichen Materials, das sich auf 50 Jahre erstreckt und im neuesten statistischen Jahrbuch der Schweiz in kurzer Zusammenfassung als Tabelle veröffentlicht ist, kann eine Skala der Stimmfaulheit aufgestellt werden. An ihrem Fusse steht der Tessin. Bekannt ist der leidenschaftliche Hang des Tessiners zur Politik. Doch versteht er darunter mehr die Sorge um kantonale Verhältnisse und Angelegenheiten. Er interessiert sich weniger für Dinge, die den Bund als Ganzes angehen, und so bemühten sich bei eidgenössischen Abstimmungen im Durchschnitt der letzten 50 Jahre jeweils bloss 32 von hundert Einwohnern unseres schönen Südkantons an die Urne. An zweitletzter Stelle steht der Kanton Neuenburg. Immerhin beträgt hier die Stimmenbeteiligung schon 40,7 Prozent. Es folgen die Kantone Zug (41,1), Genf (41,6), Schwyz, Waadt, Luzern, Obwalden, Bern, Basel-Stadt (48 Proz.), Nidwalden, Wallis, Baselland (51,6 Proz.), Solothurn (53,5 Proz)., Freiburg, das mit 55 Prozent gerade den schweizerischen Durchschnitt erreicht. Ueber diesem stehen die Landsgemeindekantone Glarus und Uri. Es folgt dann Graubünden, das ohne Stimmzwang und Landsgemeinde mit 63 Proz. eine ehrenvolle Stellung einnimmt. Weiter steht in der Reihe Zürich, dessen Stimmzwang 65,5 Proz. der in eidgenössischen Dingen Stimmberechtigten an die Urne bringt, dann folgt Thurgau, das ebenfalls den Stimmzwang kennt, mit 71 Proz., die beiden Appenzell, die als Landsgemeindekantone beide eine rund 72prozentige Stimmbeteiligung aufweisen, und endlich die drei Kantone mit Stimmzwang St. Gallen, Schaffhausen und der Aargau, welcher mit 80,8 Proz. die höchste Stimmbeteiligung in der Schweiz aufweist. Von Anbeginn zeigte der "Kulturkanton" als politisch regsamster Stand die höchste Stimmbeteiligung. Schon in den Jahren 1872—80 wies der Aargau mit 87,5 Prozent die stärkste Stimmbeteiligung aller Stände der schweizerischen Eidgenossenschaft auf und bleibt auch heute noch vorbildlich in der Ausübung der Stimmpflicht des Bürgers in eidgenössischen Dingen.

Stimmfaulheit und politische Verdrossenheit wird immer und immer wieder unserem Geschlechte vorgeworfen. Da ist es denn recht interessant, einmal auf Grund eines reichen Tatsachenmaterials zu untersuchen, wie es in diesen Dingen wirklich steht und früher ausgesehen hat. Willkommene Aufklärung bietet uns da die Tabelle der Stimmbeteiligung bei den schweizerischen Volksabstimmungen im neuesten Statistischen Jahrbuch der Schweiz. Wir erkennen, dass das grösste Interesse an den Eidgenössischen Abstimmungen in dem Jahrzehnt vorhanden war, in welchem die Kämpfe für die Totalrevision der Bundesverfassung geführt wurden. In diesen Jahren betrug die durchschnittliche Stimmbeteiligung 63 Prozent. Im folgenden Dezennium begann bereits das politische Interesse etwas nachzulassen. Nur noch 58 Proz. der Stimmberechtigten bemühten sich an die eidgenössische Urne. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sank der schweizerische Durchschnitt auf 55, und im ersten Dezennium des 20. Jahrhunderts sogar auf 52 Prozent. Er blieb auch während der Jahre 1911—1920 auf dieser Stufe stehen. Erst wieder in der Nachkriegszeit, mit ihren zahlreichen, die Geister aufrüttelnden Abstimmungen begann die Stimmbeteiligung sich etwas zu bessern und stieg auf 54,1 Prozent. Die Ziffer ist selbstverständlich als reine Durchschnittszahl zu werten, denn bei einzelnen Abstimmungen, wie z. B. bei derjenigen über die Vermögensabgabe-Initiative, stieg die Stimmbeteiligung auf 85,3 Proz., die höchste Prozentzahl, die je erreicht wurde. Analysiert man die Verhältnisse weiter, so schwindet einem allerdings noch mehr der Respekt vor dem politischen Interesse des Bürgers. Denn man erkennt, dass die doch gewiss nicht hohe durchschnittliche Stimmbeteiligung von 54,9 Prozent in den letzten fünfzig Jahren nur dadurch zustandekommt, dass in fünf Kantonen der Stimmzwang besteht, wodurch immerhin erreicht wird, dass dort 77 von 100 Bürgern im Durchschnitt in eidgenössischen Dingen zur Urne schreiten. In den 14 Kantonen, die des Stimmzwangs und der Landsgemeinde entbehren, bemühen sich nur 46,3 Proz. der Bürger an die eidgenössische Urne. Die sechs Landsgemeindekantone zeigen zumeist etwas höheres politisches Interesse als die übrigen Stände, indem dort die durchschnittliche Beteiligung an eidgenössischen Volksabstimmungen 63 Proz. beträgt. Ein Zeichen dafür, dass die Landsgemeinde den politischen Sinn des Bürgers wachzuhalten und die Freude an den eidgenössischen Dingen zu wahren vermag!

All diese Zahlen geben aber im Grunde ein recht betrübliches Bild von der politischen Mündigkeit und dem republikanischen Eifer des Schweizerbürgers. Lehren sie uns doch, kurz zusammengefasst, dass in den letzten vierzig Jahren nur noch die Hälfte der Schweizerbürger sich um die eidgenössische Politik interessierten und dieser Anteilnahme mit dem Gang zur Urne Ausdruck verliehen. Eine hohe Aufgabe ist es, diesem Mangel an politischem Pflichtgefühl entgegenzutreten und die Freude an der Mitarbeit im Staatsleben wieder in der heranwachsenden Jugend zu wecken, damit diese hilft, unsere das rein Materielle viel zu stark betonende Politik mit frischem Leben und neuem Geiste zu erfüllen. An Problemen, die der Lösung harren, fehlt es wahrlich nicht.

(*National-Zeitung.*)

"DIE SCHWEIZ UND DIE SCHWEIZER."

Ausländer, die während des Krieges in der Schweiz wie auf einer glücklichen Insel lebten, haben damals in Büchern und Zeitschriften unser Land mit grossen Namen tituliert. Wir durften uns schmeicheln, das "Vorbild Europas," "der ruhende Achsenpunkt der Erde" zu sein. Unsere Tugenden haben diese Ausländer nicht gehindert, nach dem Kriege voll Freude in ihre weniger vorbildlichen Heimatländer zurückzukehren. Von einem Manne wie Flake, der sich bei uns richtig eingefreundet hatte, ist kürzlich in der "Neuen Rundschau" eine Charakteristik der Schweiz erschienen, die in ihrer negativen Oberflächlichkeit verblüffend wirkt. Es scheint bei ihm das Bestreben vorhanden zu sein, durch einen Ausschlag nach der andern Seite hin die Lobhudelei wieder auf das gerechte Mass einer objektiven Einschätzung zurückzuführen. Nun ist als neuer Beitrag zur Verbreitung wahrheitsgemässer Erkenntnisse vom Wesen der Schweiz und der Schweizer die hundertseitige Broschüre von Privatdozent Dr. F. Lifschitz, Bern, erschienen. Die Auffassung eines Ausländers russischer Staatsangehörigkeit, der seit 1899 in der Schweiz wohnt und als Hochschullehrer die schweizerische Jugend unterrichtet.

Lifschitz ist rücksichtsvoller als Flake. Er macht uns wieder zu einem Musterland. Alles ist so prächtig in Ordnung, dass man sich bloss wundert, dass bei uns noch irgend ein Unzufriedener herumläuft. Denn: die Weltdemokratie ist eine geistige Provinz der Schweiz, das Schweizertum ist die höchste Originalität des modernen Menschentums, Zentralismus und Föderalismus haben ihren glücklichen Ausgleich gefunden, auf dem Gebiete der innern Politik sind wir geradezu hervorragende Taktiker. Unser Volk ist das politisch reifste Volk der Erde, die schweizerische Erziehung zu Hause und in der Schule ist mustergültig, zwischen Leben und Erziehung herrscht ein enger Kontakt. Pflichten und Rechte sind harmonisch vereinigt, in uns allen steckt ein gesunder und reichhaltiger Kern von Idealismus, wir lieben unser Vaterland platonisch (nicht als milchende Kuh), den Schweizer zu entwurzeln ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wir sind temperamentvolle Menschen, Individualismus und Gemeinschaftsgefühl ist glücklich verschmolzen, wir lieben vor allem die Taten und nicht die Worte, die Handlungen und nicht die Phrasen. Streitsüchtig sind wir nicht, denn wir besitzen eine gesunde und natürliche Intelligenz. Wenn wir auch eine ausgesprochene Abneigung gegen die Exaltation haben, so muss man doch nicht meinen, dass uns der Sinn für Bewunderung und Begeisterung abgehe, wir verkörpern eben, wie schon gesagt, die innere Harmonie und Ausgeglichenheit, wir schauen vorwärts und nicht rückwärts, wissend, dass wir uns schuldig sind, zu sein und zu bleiben: Musterland der Menschheit, Friedenstempel der Welt, musterhafter Volksstaat, Weltsymbol der Demokratie! "Ueberhaupt wirkt die ganze Art der Schweizer sehr beruhigend."

Was will man noch mehr? Wir haben ganz einfach nichts mehr zu tun, als die Hände in den Schoss zu legen und stolz zu sein, diesem auserwählten Volke Gottes anzugehören. Oder vielleicht doch nicht? Wenn wir Lifschitz genau durchgehen, so sehen wir, dass auch er nicht ganz blind ist. Denn wie käme er sonst dazu, zu verraten, unsere innere Politik sei nichts anderes als ein System der abwechselnden Unklugheiten, einmal von rechts, einmal von links; wir befänden uns in einer Uebergangsperiode, die eine soziale Synthese notwendig mache, die Kritik der bestehenden Gesellschaftsordnung sei berechtigt, in der Republik erhalte der Materialismus durch die Förderung des praktischen Verstandes eine Stellung im allgemeinen Leben, die ihm nicht gebühre, es seien auch sonst noch ungelöste Probleme mancherlei Art vorhanden. Aber Lifschitz geht nirgends in die Tiefe. Er fürchtet sich, unbeirrt und offenherzig die strengen Konsequenzen zu ziehen. Das Problem der Religiosität wird nicht einmal berührt. Wenn von der Abneigung gesprochen wird, die der Schweizer der Abstraktion, dem Nichtexistierenden entgegenbringe, da er kein Optimist und kein Illusionist sei, so wird nicht auf die gefährliche Auswirkung dieser Eigenschaft hingewiesen, obwohl allein schon die Geschichte der Rheinschiffahrt, der Nutzbarmachung der Wasserkräfte die schönsten Belege gäbe. So bleibt alles im Platten und Un-